

Geängstigt

Jeden Morgen wenn ich aufwachte, fühlte ich als würde etwas Schreckliches passieren"

Schreibt Frau M. und fährt fort: Ich wundere, ob andere Frauen jemals dieses niederdrückende Gefühl gehabt haben, so wie ich es über ein Jahr lang hatte. Ich war so herabgestimmt, daß wenn es nicht für meine Kinder gewesen wäre, ich glaube meinem Leben ein Ende gemacht zu haben. Jeder Tag und jede Nacht war für mich eine Qual. Mich ängstigte es vor dem Schlafengehen, weil ich die meisten Nächte wach lag. Wenn ich schlief, so hatte ich die fürchterlichsten Träume. Ich konnte nicht essen. Ich war ganz heruntergekommen, nichts interessierte mich. Ich konsultierte mehrere Ärzte, sie verordneten mir verschiedene Arzneien, die mir aber nichts halfen. Die Ärzte behaupten, daß es ein nervöser Zusammenbruch war. Ich war immer müde. Von Tag zu Tag fühlte ich es mehr, daß meine Kräfte schwanden. Die kleinste Anstrengung verursachte größte Müdigkeit. Ich mußte, daß ich leider bald sterben würde. Mir kam es vor, als ob ich sterben müßte. Ich war so unglücklich, daß ich nichts darum gab, ob ich lebte oder starbe. Dann hörte ich, was ein feines Tonium Carnol sein sollte. Ich widerstand ihm nicht, es zu gebrauchen, weil ich dachte, daß es mir doch kein Gut tun würde. Zuletzt probierte ich es und erhielt wunderbare Resultate. Ich bin gesund und munter den ganzen Tag hindurch. Ich esse appetitlich und schlafe gesund. Meine Freunde glauben es nicht, daß es Carnol vollbracht hat. Ich bin nicht mehr in niedergedrückter Stimmung, sondern immer im Frohsinn. Was Carnol für mich getan hat, kann es auch für andere tun.

Carnol wird von allen Droguisten verkauft. Wenn Sie nach Gebrauch einer Flasche gewissenshaft fragen können, daß es nicht gefälscht, dann bitte schicken Sie uns die leere Flasche zurück und wir erstatten den vollen Kaufpreis.

Carnol wird verkauft von allen Apothekern oder von W. Masig, Regina, Sask.; Deutsche Buchhandlung, 1708 Wole Str., Regina, Sask.; 850 Main Str., Winnipeg, Man.; 9753 Jasper Ave., Edmonton, Alta.; Leonard Fish Ltd., Moose Jaw, Sask.; Fish Drug Co. Ltd., Swift Current und Caron, Sask.; Herbert Drug Co., Herbert, Sask.

Vom Kollernlernen.

Flauberei von Arne Wehlin.

Es ist zweifellos das peinlichste Kapitel im Rude des theatralischen Schaffens, das ich Sie mit mir zu durchblättern einladen will. Das mechanische Auswendiglernen ist eine geistliche Befähigung und hat mit der Kunst als solcher nichts zu tun, es ist die Handwerksfertigkeit des Schauspielers, es ist langweilig zum Auswendiglernen. Wenn das zu schaffen Charakterbild längst fertig ist, man muß sich einig machen, den ist mit Aufschluß, jenseitiger Verteilung der Mittel, weiser Abwägung der Stimmungsanregung und all der Unannehmlichkeiten von Arbeit, die eine große Rolle erfordert und die von der Kritik dann in die Lieben Worte gefestigt wird: "Es taugte wieder einmal nicht!", beginnt die bößliche Vernunft.

Jeder Schauspieler hat eine andere Methode, sich dieser Strafarbeit zu entziehen. Der eine liest es hundertmal durch, der andere öftt mechanisch, wie der Schulfunge, dem einen fällt's leicht, der andere haut das Buch in die Erde und trampelt wütend darauf herum, der glaubt es mit Hinterlegen unter das Kopfkissen schaffen zu können, aber wohl keinem bereitet es Freude. Wenn man ein Gedächtnisstütze ist wie Monitor, lächelt man ob des Schweißes der anderen. Ihm kam's wohl nicht darauf an, wenn es ins Programm paßt, die ungetridene Bibel, mit Apokryphen, das Reichstumsbuch und das Berliner Adreßbuch auswendig herzulagen. Der Reiz könnte einen freilich Nationalist, der große Takt, letzte ich in einem Eichenbaum, fuhr mit Rückwärts, gleichviel wohin, und stieg in der Hermitage, von Wien strotzend, wieder aus. Friedrich Wittermurger, das größte Schauspielergenie des verflohenen Jahrhunderts, ließ häufig nachts in den Straßen umher und memorierte seine Rollen. Ich traf ihn einmal nachts drei Uhr auf der Donauinsel in Budapest, im Begriffe, den Donauufer den Caisson mit vollem Organ an die erlauteten Köpfe zu werfen.

Als Wittermurger eingeladen worden war, am königlichen Schauspielhaus in Berlin den Teil zum ersten Male zu spielen, hielt er sich zuhause in Graz auf. In einem Sonntag nachmittags traf er mich im Stadtpark, der von Kindern wimmelte, nahm mich unter den Arm und fragte: Haben Sie schon den Teil gelernt? Ich bejahte: ich hatte immer alles gelernt — man kann nie wissen — denn sprechen Sie mir einmal die Erzählung bei den Jüdchen vor: Ich machte ein klüßes Gesicht und fragte: "Wo?" "Acht hier, gleich hier." Wir haben den gerade am Kinderplatz. Ein paar Dutzend Kinderwägen mit den durchgehenden Soldaten saßen im Kreis auf den Bänken, und ich malte mir das freudige Gelächel aus, mit dem der Schmeißer Patriot von der fröhlichen Kinderheit mit Anhang begrüßt werden würde. Ich lehnte also herab, als Wittermurger hinstellte sich, ohne zu überlegen, mitten in die Sandfläche und sprach, wie ich es nie wieder gehört, die Teil-Erzählung. Und siehe da! Das Genie fragte: Die Wägen und ihre Begleiter liefen herum und machten, ein Schmeißer war es ausgebrochen, aber ich sah nach ein paar Minuten waren sie im Banne des großen Wimmern. Von allen Seiten liefen die Leute zusammen, und selbst die Kinder hörten auf, im Sande zu katern. Donnerndes Applaus und nicht endemündendes Bravorufen, begleitete die improvisierte Teilvorstellung. Freilich war man schon Wittermurger sein, zu so was.

Der Frauen Arbeit ist nie vollendet

So scheint es in vielen Fällen zu sein und deshalb ist gute Gesundheit unentbehrlich

Biscourt, Sask. — Ich nahm Lydia E. Pinham's Vegetable Compound für Schwäche der weiblichen Organe. Ich hatte Schmerzen im Rücken und herunterziehende Schmerzen im Unterleibe. Ich war im Ganzen in heruntergekommenem Zustande. Ich konnte nicht schlafen weder rasten noch arbeiten und konnte meinen Hausarbeiten nicht mehr nachkommen. Eine Freundin erzählte mir von Lydia E. Pinham's Vegetable Compound und ich empfehle es jetzt allen, da meine Beschwerden vollständig verschwunden sind. Ich verdirte jetzt alle meine Hausarbeiten, verlor meine Kinder und lebe nach den höchsten, süßen und dem Garten. Ich empfehle es auch allen jungen Mädchen die schwächlich und nervös sind, denn es hat meine sechszehnjährige Tochter vollständig geheilt. — Frau Fred. Wiles, Biscourt, Sask.

Ich wohne auf der Farm Upper New Horton, N.Y. — Ich nahm Lydia E. Pinham's Medizin und bin gesund geworden. Seit jener Zeit kann ich meine Hausarbeiten verrichten und alle andere Farmarbeiten. Da ich Ihre Anzeige in der Zeitung gelesen habe, entschloß ich mich, Ihnen einen Brief zu schreiben. Öffentlich hilft es jemand anders. — Frau Wm. H. Reiner, Upper New Horton, N.Y.

Das große Wunder. Eine Erinnerung v. Karl Dohme. Es war im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, als die Pest im Osten Deutschlands herrschte. Der Würzburger zog aus den Städten und in die Dörfer und wütete unter der Menschheit. Juch und Schrecken hatte alle gepackt. Verwundlung horte in allen Gassen, denn innerhalb drei Tagen starben die Leute, deren Körper von der Pest angeht wurden. Leiden und Füllstücken wurden in langen Kolonnen weitrwärts gefahren. Und alle menschlichen und tierlichen Geleise drohen in Verfall zu geraten. Gräßliche Hiebsschatten trafen der Welt voraus in die Dörfer.

Die Leute auf dem Dorfe. Sie raifte noch einmal alle Kraft zusammen und leuete mit fliegendem Atem die Kräfte an. Sie ahnte, daß sie jetzt ihr Letztes hergab für alle, die im Dorfe noch atmen konnten, für die Heimat, in der sie ein Leben gelebt hatte. Das schien ihr ein Opfer wert. Noch einmal leuchteten aus ihren erblühten Gesichtern die Augen, denn sie sah die schwarze Furchung nun nahe vor sich, wo sie zu flüchten begonnen hatte.

Als die Leute auf dem Anger genug gebetet hatten, gingen sie hinaus vor das Dorf, um nach der Alten zu leben. Nach kurzem Zuden fanden sie eine Lote neben dem Pfluge liegen. Nun haben sie auch, daß rund um das Dorf eine tiefe Furche gezogen war. Und sie fühlten plötzlich die Größe des Opfers, das hier loslos vor ihnen lag, sie erkannten die Bedeutung der Furchung und gelochten, daß jetzt und in alle Zukunft einer für alle und alle für einen eintreten müssen in Not und Gefahr.

Die Leute blieben im Dorfe von der Pest verschont. Alle Fremden glaubten an ein Wunder. Die Leute von Grünzig aber wußten, daß sie ein Turm des Glaubens waren und sind, an dem alle Gefahr zerbrach.

Die haben den Schwur der Ewigkeit ihrer Vorfahren nicht vergessen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist erhalten geblieben bis auf den heutigen Tag.

Der Weltfrieden. Deutschland als Mitarbeiter. Die alleinige Schuld an dem Krieg kam der Deutsche nicht auf sich nehmen, noch viel weniger darf er die gebührenden Schwänigungen der Kriegsjahre auf sich beruhen lassen! So denkt jeder anständige Deutsche. — Der Krieg haben wir nicht gewollt. Deutschland hat uns rachsüchtige angegriffen, und die entsetzlichen Wunden, die es uns geschlagen hat, können wir nicht vergessen. Ein erstarrtes Deutschland könnte uns Verderben bereiten! So denkt jeder vaterlandsliebende Deutsche. — Deutschland hat durch Bollengelmalen den Weltmarkt beherrschten wollen, hat dabei das Völkergut des Völkergutes geschändet und oben drein unsere eigene Ehre bedroht. Soll man das so leicht vergessen können! So urteilt der kaufmännische und redlichste Engländer. — Deutschland hat den Weltfrieden gebrochen, ein maßloses Weh über alle Menschen gebracht, das Prinzip des nationalen Absolutismus zur Herrschaft bringen wollen und zu dem Zweck sich nicht scheuten, unser junges Volkstum innerlich dem Untergang zu weihen! So antwortet mit mein eigener Landsmann, der ideologisch geklärt und oft zu selbstgenügsamer Amerikaner. Jeder sieht auf seinem eignen Standpunkte und jeder, sei's Deutscher, Franzose, Engländer oder Amerikaner, hat schließlich recht. Wer's nicht Goethe, der seinen Faust dem Wechsthöfchen zurufen ließ: Wer Recht behalten will und hat nur eine Sprache.

So feiner nachgeben will, da bringt das goldne Wort der Heberredung nicht durch. Nur die Zeit kann heilend wirken und auch sie kann das nur dann, wenn Menschen sich dazu verstehen, die Bergangenheit vorläufig einmal beiseite zu legen und sich zielbewußt einer gemeinsamen Tätigkeit zu widmen. So erst lernen sie sich gegenseitig kennen und schätzen, und erst in dieser gegenseitigen Würdigung gewinnen sie einen Standpunkt, von dem aus sich die Bergangenheit vorurteilsfrei werten läßt. Wieder hat

Der Frauen Arbeit ist nie vollendet

So scheint es in vielen Fällen zu sein und deshalb ist gute Gesundheit unentbehrlich

Biscourt, Sask. — Ich nahm Lydia E. Pinham's Vegetable Compound für Schwäche der weiblichen Organe. Ich hatte Schmerzen im Rücken und herunterziehende Schmerzen im Unterleibe. Ich war im Ganzen in heruntergekommenem Zustande. Ich konnte nicht schlafen weder rasten noch arbeiten und konnte meinen Hausarbeiten nicht mehr nachkommen. Eine Freundin erzählte mir von Lydia E. Pinham's Vegetable Compound und ich empfehle es jetzt allen, da meine Beschwerden vollständig verschwunden sind. Ich verdirte jetzt alle meine Hausarbeiten, verlor meine Kinder und lebe nach den höchsten, süßen und dem Garten. Ich empfehle es auch allen jungen Mädchen die schwächlich und nervös sind, denn es hat meine sechszehnjährige Tochter vollständig geheilt. — Frau Fred. Wiles, Biscourt, Sask.

Ich wohne auf der Farm Upper New Horton, N.Y. — Ich nahm Lydia E. Pinham's Medizin und bin gesund geworden. Seit jener Zeit kann ich meine Hausarbeiten verrichten und alle andere Farmarbeiten. Da ich Ihre Anzeige in der Zeitung gelesen habe, entschloß ich mich, Ihnen einen Brief zu schreiben. Öffentlich hilft es jemand anders. — Frau Wm. H. Reiner, Upper New Horton, N.Y.

Das große Wunder. Eine Erinnerung v. Karl Dohme. Es war im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, als die Pest im Osten Deutschlands herrschte. Der Würzburger zog aus den Städten und in die Dörfer und wütete unter der Menschheit. Juch und Schrecken hatte alle gepackt. Verwundlung horte in allen Gassen, denn innerhalb drei Tagen starben die Leute, deren Körper von der Pest angeht wurden. Leiden und Füllstücken wurden in langen Kolonnen weitrwärts gefahren. Und alle menschlichen und tierlichen Geleise drohen in Verfall zu geraten. Gräßliche Hiebsschatten trafen der Welt voraus in die Dörfer.

Die Leute auf dem Dorfe. Sie raifte noch einmal alle Kraft zusammen und leuete mit fliegendem Atem die Kräfte an. Sie ahnte, daß sie jetzt ihr Letztes hergab für alle, die im Dorfe noch atmen konnten, für die Heimat, in der sie ein Leben gelebt hatte. Das schien ihr ein Opfer wert. Noch einmal leuchteten aus ihren erblühten Gesichtern die Augen, denn sie sah die schwarze Furchung nun nahe vor sich, wo sie zu flüchten begonnen hatte.

Als die Leute auf dem Anger genug gebetet hatten, gingen sie hinaus vor das Dorf, um nach der Alten zu leben. Nach kurzem Zuden fanden sie eine Lote neben dem Pfluge liegen. Nun haben sie auch, daß rund um das Dorf eine tiefe Furche gezogen war. Und sie fühlten plötzlich die Größe des Opfers, das hier loslos vor ihnen lag, sie erkannten die Bedeutung der Furchung und gelochten, daß jetzt und in alle Zukunft einer für alle und alle für einen eintreten müssen in Not und Gefahr.

Die Leute blieben im Dorfe von der Pest verschont. Alle Fremden glaubten an ein Wunder. Die Leute von Grünzig aber wußten, daß sie ein Turm des Glaubens waren und sind, an dem alle Gefahr zerbrach.

Die haben den Schwur der Ewigkeit ihrer Vorfahren nicht vergessen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist erhalten geblieben bis auf den heutigen Tag.

Der Weltfrieden. Deutschland als Mitarbeiter. Die alleinige Schuld an dem Krieg kam der Deutsche nicht auf sich nehmen, noch viel weniger darf er die gebührenden Schwänigungen der Kriegsjahre auf sich beruhen lassen! So denkt jeder anständige Deutsche. — Der Krieg haben wir nicht gewollt. Deutschland hat uns rachsüchtige angegriffen, und die entsetzlichen Wunden, die es uns geschlagen hat, können wir nicht vergessen. Ein erstarrtes Deutschland könnte uns Verderben bereiten! So denkt jeder vaterlandsliebende Deutsche. — Deutschland hat durch Bollengelmalen den Weltmarkt beherrschten wollen, hat dabei das Völkergut des Völkergutes geschändet und oben drein unsere eigene Ehre bedroht. Soll man das so leicht vergessen können! So urteilt der kaufmännische und redlichste Engländer. — Deutschland hat den Weltfrieden gebrochen, ein maßloses Weh über alle Menschen gebracht, das Prinzip des nationalen Absolutismus zur Herrschaft bringen wollen und zu dem Zweck sich nicht scheuten, unser junges Volkstum innerlich dem Untergang zu weihen! So antwortet mit mein eigener Landsmann, der ideologisch geklärt und oft zu selbstgenügsamer Amerikaner. Jeder sieht auf seinem eignen Standpunkte und jeder, sei's Deutscher, Franzose, Engländer oder Amerikaner, hat schließlich recht. Wer's nicht Goethe, der seinen Faust dem Wechsthöfchen zurufen ließ: Wer Recht behalten will und hat nur eine Sprache.

So feiner nachgeben will, da bringt das goldne Wort der Heberredung nicht durch. Nur die Zeit kann heilend wirken und auch sie kann das nur dann, wenn Menschen sich dazu verstehen, die Bergangenheit vorläufig einmal beiseite zu legen und sich zielbewußt einer gemeinsamen Tätigkeit zu widmen. So erst lernen sie sich gegenseitig kennen und schätzen, und erst in dieser gegenseitigen Würdigung gewinnen sie einen Standpunkt, von dem aus sich die Bergangenheit vorurteilsfrei werten läßt. Wieder hat

Goethe recht. Im Anfang war die Tat.

Mit dem Worte können wir heute nicht anfangen. Taten gelten jetzt mehr als Worte.

Aber was für Taten? Es spricht sich leicht von dem Zusammenwirken der Völker. Wie aber dieses Zusammenwirken, das wohl jedem denkenden Menschen als ideales Ziel vorsetzt, auch nur annähernd sich betätigen soll und kann, das ist allerdings eine ganz andere Frage. Die Diplomatie, so heißt es bei uns in Amerika und wird's wohl auch in Deutschland heißen, ist konterrot. Nun, so ganz konterrot ist sie nicht, wohl aber wird sie den Konterrot anzeigen müssen, wenn sie nicht bald dem wirtschaftlichen Einheitsgedanken Rechnung trägt, nämlich der Idee, daß die Völker der Erde auch wirtschaftlich voneinander abhängig sind. Das haben die Engländer aus ganz naturgemäßen Ursachen schon längst erkannt und aus der Erkenntnis für sich den größten Nutzen gezogen. Das haben die Amerikaner andererseits bis zum Kriegsausbruch nicht erkannt, ebenfalls aus naturgemäßen Gründen, da sie ja in ihrem Haushalte fast über alle (aber doch nicht alle) Rohstoffe der Natur verfügten. Aus rein selbsttätigen Motiven ergab sich für das englische Volk der Freiheit und für die Vereinigten Staaten der Schutz. Als Deutschland sich zur wirtschaftlichen Großmacht emporgewand, da lag es in der Natur der Dinge, daß es die Weltwirtschaft vom Standpunkte deutscher Verhältnisse betradete und sich derjenigen Konkurrenzmittel bediente, die für Deutschland den größten Erfolg versprachen. Es ist wieder nötig, noch zweckmäßig, an dieser Stelle im einzelnen die sich je länger je lieber zuspitzenden Probleme dieses von allen Völkern verletzten Uneinigkeitsprinzips zu beleuchten. Wirken wir ja alle, wenn wir es auch noch nicht frank und frei eingestehen, daß dessen Folge in letzter Auswirkung der Krieg war (und früher oder später) sein mußte und nun auch der Friede ist. Im Krieg und Frieden spielten und spielen andere Faktoren mit hinein. Das zu leugnen, wäre einfach unfinnig. Doch verfahren sie größtenteils nur die aus einem selbsttätigen wirtschaftlichen Wettbewerb entstandenen und noch immer entstehenden Gegensätze. Heute kennt jeder Weltbürger in Amerika die Konsequenzen eines derartigen Wettbewerbs. Der Engländer sieht es noch am deutlichsten, dem Franzosen liegt es mir ein Maßrößen auf der Brust und groß und groß sträubt sich der Deutsche gegen die unvermeidlichen Folgen der Konkurrenz in Südamerika und Afrika und in der Welt, die auf wirtschaftliche Entwicklung harret, wo aber das abgeleitete Prinzip der wirtschaftlichen Selbsttätigkeit nur wenig Anteil anrichten würde. Und die Diplomatie weiß sich trotz Arbitrationskonferenzen nicht zu helfen. Wirtschaftler drücken und haben schütteln die Köpfe — und legen die Hände in den Schoß; denn mit den Herren Diplomaten ist nicht gut anzukommen. Es ist ein zu grell gezeichnetes Bild der heutigen Lage? Ist es nicht vielmehr in zu milden Farben aufgetragen? In Amerika, trotz der Milliarden, die wir Amerikaner aus dem Wettbewerb erworben haben, liegt die Wirtschaft brach. Millionen Menschen wissen nicht, wie sie leben sollen und in Kanada heimste der Farmer seine Millionen Doppelzentner Weizen und vermag sie nicht in brauchbare Ware umzuwandeln. In Deutschland arbeitet man, aber größtenteils für den eigenen Verbrauch, schafft sich die nötigen Rohstoffe — und gibt dafür in Papiermarkt! Argwunden ein Zusammengehen, nicht einmal ein Versuch, sich gegenseitig herauszubehelfen! Und doch, wenn anders das wirtschaftliche Weltbild der Wahrheit entspricht, liegt das Mittel zur Lösung auf der Hand. Das heutige Weltproblem ist eben in erster Linie ein wirtschaftliches, und die Wirtschaft, nicht die Diplomatie kann es lösen.

Wie hat es in der Weltwirtschaft solche bedeutenden Kräfte gegeben. Zudem hat sich in jedem Volke infolge des Krieges das Prinzip der wirtschaftlichen Einheit stark herausgebildet und zwar nicht nur in dem Zusammenwirken verschiedener Industrien (ich denke an die sogenannten Kernenergie oder die vertikalen Trusts), sondern auch in dem Zusammenwirken der industriellen Volkswirtschaften, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer. Ist es deshalb so unbedenklich, daß sich aus Amerika, Frankreich, England, Italien und aus Deutschland die führenden Geister in wirtschaftlichen Leben zu einer Verbesserung des großen gemeinschaftlichen Problems zusammenfinden sollten? Stellt man sich wirklich als Loren hin, wenn man die Hoffnung ausdrückt, daß sich aus einer solchen Verbesserung allmählich, Jahr für Jahr, gemeinschaftliche Ziele ergeben werden, deren Erreichung man dann auch gemeinschaftlich zu erstreben versuchen würde? Das ist wieder amerikanisch-ideal gedacht, mag man mir sagen. Deutschlands gegenwärtige Lage macht den Gedanken einjaßlich. Ist dem wirklich so? Oben habe ich behauptet, daß die Diplomatie noch nicht ganz konterrot ist, daß sie aber in nächster Zukunft den Konterrot anzeigen



Siederplatten, Tanzplatten, voll Feuer und Leidenschaft, welche die Musik des sonnigen Spanien kennzeichnen. Wir haben sie — kommt und laßt Euch welche vorspielen und laßt den letzten Tönen in vollstimmlicher Musik vermitteln der Columbia Platten.

COLUMBIA Grafonolas und Platten

Die neueste Musik, während sie neu ist — dafür steht Columbia — Vieder der heimgekehrten Soldaten, die allernuesten Jazz Tänze, die neuesten, hervorragendsten Opernsänger. Um diese Platten in all ihrer Schönheit und Vollkommenheit zu hören, sollen sie von der Grafonola gespielt werden.

Columbia Graphophone Company TORONTO

müßte, wenn sie sich nicht mit der Wirtschaft verbündete. Ist dem so und ist die Wirtschaft bereit, ein solches Bündnis einzugehen, was war wohl der allererste Schritt, zu dem diese die Diplomatie veranlassen würde? Ganz ohne Frage dieser: Deutschland in wirtschaftlicher Hinsicht vernünftige Lebensbedingungen zu schaffen. Worin solche Bedingungen bestehen, darüber mögen die Meinungen auseinandergehen. Ueber das Minimum habe ich mich schon ohne Vorbehalt ausgesprochen, und mögen auch vorurteilvolle und weniger gut unterrichtete Amerikaner daran Anstoß genommen haben, bei unseren großen Wirtschaftlern hat das Minimum keine unangenehme Aufnahme gefunden. Oberstehlen an Deutschland! Abschaffung der Sanktionen! Reparationszahlungen unterliegen nicht der Kontrolle der alliierten Mächte und werden von Deutschland selbst geregelt! Deutsches Gebiet wird von den Belagungsstruppen befreit! Das noch andere durch den Versailles Frieden entstandene Probleme der Regelung bedürfen, will ich damit nicht verneinen. Aber das Problem des Saargebietes, des polnischen Korridors, der Deutsch-Böhmen, der Deutsch-Österreicher usw., alle werden sich leichter und friedlicher lösen, wenn erst einmal die Völker in wirtschaftlichen Verein neues Vertrauen zu einander gewonnen haben. Ist es zu viel verlangt, daß die deutsche, die englische, die französische, die amerikanische Wirtschaft sich zu einem solchen Programme verstehen oder wenigstens den Versuch dazu machen sollen? Doch sogar der Versuch feiner großen Schwierigkeiten hat, das soll nicht nur zugestanden, das soll sogar betont werden, denn nur wenn man die Schwierigkeiten klar ins Auge faßt, kann man berechtigte Hoffnung auf Erfolg hegen. Es wird z. B. nicht leicht sein, auch nicht in Amerika, wie viel weniger in Frankreich, ein wirtschaftliches Existenzminimum, sei es das von mir aufgestellte, sei es ein anderes, für Deutschland festzulegen. Und doch ist und bleibt das der erste Schritt, den die Vertreter der Wirtschaft zum mindesten der vier Völker (Amerika, England, Frankreich und Deutschland) tun und zwar so einmütig tun müssen, daß der Oberste Rat die diplomatische Konsequenzen sehen kann und schließlich zugeben muß, daß bei allen beteiligten Völkern die Ueberzeugung sich Bahn bricht: es gilt nimmermehr ein ehliches Zusammenwirken zum Teile aller.

Ich glaube, genug bedeutende Amerikaner zu kennen, die ein solches Vorhaben herzlich begrüßen und sich daran ebenso herzlich beteiligen würden. Ich bin überzeugt, es gibt einflußreiche und einflußvolle Engländer, die beherzt mitarbeiten würden. Ich glaube, es lassen sich Fran-

zosen finden, die ihre augenblicklichen Behinderungen beiseite legen und sich der großen Aufgabe widmen würden. Ich müßte nicht sehr gefaßt haben, wenn ich bei vielen deutschen Wirtschaftlern (Industriellen, Kaufleuten, Bankiers, Gewerkschaftsführern usw.) nicht ein Verlangen nach der Verwirklichung eines neuen wirtschaftlichen Zusammenwirkens der Völker herausgehört hätte. Doch genug der Worte: Der vollbringt die Tat?

— Vorsicht. In der guten alten Zeit, als die Eier in Deutschland noch drei Pfennig das Stück kosteten und Bändertheatertruppen klassische Dramen im Dorftrug aufführten, erschien ein Mann beim Dorfträger und sagte: „Gaben Sie Eier?“ Der Krämer bejahte. „Gaben Sie auch saule Eier?“ Der Krämer antwortete: „Ja, eigentlich ja nicht, aber ein paar werden wohl dabei sein.“

„Nach“, sagte der Mann, „geben Sie her, ich muß alle schlechten Eier haben.“ Jetzt lachte der Krämer. „Ach so, ich verleihe, die Schauliener wollen ja heute abend den „Damen!“ spielen.“

„Nicht“, machte der Mann, „ich bin selbst der Dämler.“ — Ein Dämler: Frau: „Wo Du weißt, daß ich heute meinen Geburtstag habe, kommt Du um vier Uhr früh heim!“ Gatte: „Na, siehste, ich wollte eben der erste Gratulant sein!“

„Kompliziert.“

„Du, Aurelia, kannst Du Dich noch entsinnen an was ich Dich erinnern soll, damit Du's nicht vergißt?“ — „Anst and.“ In einer Volkschule wird eine Beschreibung der Jagd als Aufsatz gegeben. Darüber weiß Klein-Gretchen folgendes: „Es wird Herbst und die Blätter fallen von den Bäumen. Der Jäger nimmt sein Gewehr und geht in den Wald. Dort legt er sich auf den Bauch und das nennt man Anstand.“

„Anst and.“ In einer Volkschule wird eine Beschreibung der Jagd als Aufsatz gegeben. Darüber weiß Klein-Gretchen folgendes: „Es wird Herbst und die Blätter fallen von den Bäumen. Der Jäger nimmt sein Gewehr und geht in den Wald. Dort legt er sich auf den Bauch und das nennt man Anstand.“

Bekanntmachung!

Teile hierdurch allen meinen Freunden und Bekannten mit, daß ich meinen Anteil in der „Victoria Garage“ verkauft habe und jetzt selbst eine Garage auf 1633 Halifax Straße eröffnet habe und bereit bin, alle Reparaturen an Automobilen gewissenhaft, prompt und bestens zu verrichten. Auch werde ich immer die reichste Auswahl in Celen, Gasolin und sonstigen Automobilteilen aus Lager führen. Meine Bestände sind im Futur als

„HALIFAX GARAGE“ bekannt sein. Halifaxstraße 1633, Regina, Sask. Albert E. Reichert, 1633 Halifax Straße, Regina, Sask. Telefon 7066, Haustelefon 8439.